



12. April 1997, Börnestr. 20 in Berlin-Weißensee  
Anbringung der Ersatz-Gedenktafel für Josef Höhn

Foto: Jürgen Henschel

*Aktives Museum, Rundbrief 36, August 97*

Aus Weißensee schrieb uns der Bund der Antifaschisten, der mit uns zusammen am 12. April die Ersatz-Gedenktafeln angebracht hat, eine ausnahmsweise erfreuliche Geschichte. Auf einer Stele neben dem Haupteingang des Firmengeländes in der Liebermannstraße (in der NS-Zeit: Franz-Joseph-Straße) wurde bis vor kurzem der Betriebsangehörigen der Firma Auert gedacht, in der eine Widerstandsgruppe zur Unterstützung ausländischer Zwangsarbeiter bestanden hatte. Drei Männer aus dieser Gruppe, Erwin Nöldner, Fritz Siedentopf und Gustav Widrinna wurden wegen dieser Tätigkeit zum Tode verurteilt und hingerichtet. Das Firmengelände gehörte in der Zeit der DDR zum VEB Leichtmetallkombinat und wird jetzt von einem Investor mit Wohnungen bebaut. Dieser Investor, die R & W Immobilienanlagen, hat den Vorschlag des Bundes der Antifaschisten Weißensee-Hohenschönhausen, die Stele zum Gedenken an die Widerstandsgruppe in der Firma Auert in die Wohnsiedlung einzubeziehen, bereitwillig unterstützt. Über die gesamte Dauer der Baumaßnahmen wurde die Stele geschützt und jetzt, da die Fertigstellung des Wohngebiets in Sicht ist, lud der Investor den Bund der Antifaschisten und den Weißenseer Heimatverein ein und beriet mit ihnen über die künftige Gestaltung. Die Stele wird an ihrem alten Platz stehen und von einem Steinpflaster umgeben sein.

Anders in Charlottenburg. Die Gedenktafel am Haus Schlüterstr. 21 mit dem Text: *In diesem Haus/wirkte von 1930/bis 1933/GEORGI DIMITROFF/der grosse Sohn/Bulgariens,* wurde nach der Renovierung des Hauses nicht wieder angebracht. Wir hatten die Tatsache, daß sie immer noch dort hing, während der Auseinandersetzungen um die Rückbenennung der Dimitroffstraße im Bezirk Prenzlauer Berg als ein Zeichen für die größere Liberalität des Bezirks Charlottenburg angesehen und gemeint, dort müsse man nicht nach dem Spruch handeln: *Verbrenne, was du angebetet hast, bete an, was du verbrannt hast!* Spuren der Berliner Geschichte, zu der für eine kurze Zeit auch Georgi Dimitroff gehörte, seien in Charlottenburg sicherer als in den Ost-Bezirken, wo so viele Gedenktafeln verschwanden. So dachten wir. Ich hoffe, daß wir auch weiter so denken können. Wir bekamen die Nachricht, daß die Tafel nach der Renovierung nicht wieder angebracht sei. Wegen der Shanghai-Seminar-Vorbereitungen konnten wir aus Zeitmangel nichts tun. Wir bitten Mitglieder aus Charlottenburg, doch einmal beim Bezirksamt nachzufragen, wie die Dinge stehen und ob hier womöglich in aller Stille ohne Diskussion in irgendeinem demokratisch legitimierten Gremium diese Tafel entfernt wurde.

Ein positives Beispiel - zur Nachahmung in Berlin empfohlen:

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gesundheitsamts der Stadt Köln haben eine Gedenktafel finanziert und im Eingangsbereich des Amtes angebracht, die an die jüdischen Besitzer der Liegenschaft erinnert, die 1938 gezwungen wurden, so steht es auf der Gedenktafel: *diese Häuser weit unter Wert an die Stadt Köln zu verkaufen. Seit 1940 ist hier das Gesundheitsamt der Stadt Köln untergebracht.*

*Das Gesundheitsamt vollzog seit 1933 nationalsozialistische Rassengesetze. Aufgrund der Gutachten von Ärzten des Gesundheitsamtes wurden Frauen und Männer als "erbkrank" eingestuft. 4000 von ihnen wurden daraufhin gegen ihren Willen unfruchtbar gemacht. Hunderten von Menschen - als "minderwertig" beurteilt - wurde die gewünschte Ehe verboten. Für uns eine Mahnung gegen Rassismus und Unmenschlichkeit.*

Am 2. Juni 1997 enthüllte der Kölner Oberbürgermeister zusammen mit dem Leiter des Gesundheitsamts die Tafel, auf der festgestellt wird, daß ihre Amtsvorgänger die Straftaten der Erpressung, Körperverletzung und Nötigung begingen.